

Gemeindeblatt

Organ der
Allg. Ev. Luth. Synode



Wisconsin,
Minnesota, Michigan,
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 42. No. 20

Milwaukee, Wis., 15 Oktober 1907.

Lauf. No. 1041

Inhalt: Macht euren Beruf und Erwählung fest. — Eine mutthige That. — Nach Arizona. — Valerius Herberger. — Aus unseren Gemeinden. — Nachruf. — Missionsfeste. — Einführungen. — Synodalversammlung der Distriktsynode von Michigan. — Konferenzanzeigen. — An die Herren Pastoren. — Veränderte Adresse. — Quittungen.

Macht euren Beruf und Erwählung fest.

2. Petri 1, 10: Darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung festzumachen.

Der Apostel Petrus sagt acht Verse nach unserm Textspruch: Wir haben ein festes prophetisches Wort und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet u. s. w. und setzt auch dies zum Ruhme des prophetischen Wortes hinzu, daß die Männer, die es geredet haben, solche wären, die geredet haben getrieben vom Heiligen Geist (2. Pet. 1. 19. 21). Dies nun gilt von dem Worte des Apostels Petrus selbst. Er redet getrieben vom Heiligen Geist und aus Eingebung des Heiligen Geistes. Achten wir darum auf das Wort Petri so wie auf der Propheten Wort, davon er redet, so kann uns zu solchem Achten auf sein Wort auch in etwas bewegen der Umstand, daß er die Worte seines Briefes, und so auch das Wort in unserem Textspruch angeichts des nahen Todes schreibt, wie er ja in v. 14 sagt: Ich weiß, daß ich meine Krone bald ablegen muß. So also ruft er uns zu: Macht euren Beruf und Erwählung feste.

Es ist offenbar, daß wir das thun müssen. Denn einmal ist es ja offenbar, daß wir es sollen. Es ist uns von Gott hier durch den Apostel geboten. Es ist uns Christen geboten ganz ebenso wie irgend ein Stück des Christenthums. Gerade wie der Apostel vorher von mancherlei Tugend redet und in Gottes Namen fordert, daß wir Christen dieselben an uns sollen finden lassen, so fordert er gleichermaßen dies: Macht euren Beruf und Erwählung feste. Gewiß ist es mit der Erwählung eine recht tiefe und geheimnißvolle Sache; aber du darfst gleichwohl nun nicht sagen: Es ist zu hoch und zu wunderbar, daß ich meinen Beruf nicht nur, sondern auch meine Erwählung soll feste machen. So will ich mich mit Gedanken darüber nicht befassen. Vielmehr du mußt es thun, was dir hier Gott durch den Apostel gebietet: Mache deinen Beruf

und Erwählung feste. Wir dürfen als Christen auch in diesem uns gebotenen Stück nicht faul und träg (v. 8) sein.

Wir sehen ja aber auch, daß es sich hier um die allerwichtigsten Dinge handelt. Als einst die Leute den Sichthürigen zu dem Herrn Christo brachten, sprach der Herr zu dem Kranken: Dir sind deine Sünden vergeben. Welch ein großes Gut schenkte Christus damit dem Kranken! Das ist ja wahrlich das größte Gut für uns: eben die Vergebung der Sünden oder die Rechtfertigung von allen Sünden. Damit gehen wir ja ein in das Reich Gottes. Damit haben wir Frieden und Freude im Heiligen Geist. Damit haben wir ja Gott selbst. Damit haben wir in ihm Leben und Seligkeit.

Nun ist aber aus der Schrift gewiß, was wir auch aus dem Katechismus von Jugend an gelernt haben, daß wir zu Christo, der die Vergebung der Sünden uns schenken soll, nicht kommen können aus eigener Vernunft noch Kraft, sondern das muß der Heilige Geist thun und thut es, indem er durchs Evangelium uns beruft, wie wir solches auch aus dem Katechismus beständig gelernt haben und noch lernen. Also hängen an der Berufung für uns die allerwichtigsten Dinge, als da sind: Das Kommen zu Christo, das Glauben an ihn, die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Frieden und Freude im Heiligen Geist. Also ist für uns die Berufung eine hochwichtige Sache. So ist es auch gewiß, daß wir denken und sagen müssen: Jrgend etwas, das meine Berufung angeht, ist für mich etwas überaus wichtiges. So muß uns denn auch dies Wort ein hochwichtiges sein, da uns hier gesagt wird: Macht euren Beruf und Erwählung feste.

Nun hören wir aus dem Evang. Matth. 22, 1—14, daß wir zur königlichen Hochzeit berufen werden. Die fängt, wie wir aus demselben Evangelium auch lernen, hier auf Erden an und dauert in alle Ewigkeit. Aber es haben einst im Himmel nur diejenigen Theil an den ewigen Hochzeitsfreuden, die das hochzeitliche Kleid einst anhaben. Das sind die Erwählten. Das aber sind nicht alle Berufene. Denn so spricht der Herr: Viele sind berufen, wenige sind auserwählt. Diese wenigen schließt also die Erwählung ein. Und unter denen wollen wir doch gewißlich sein. Das begehren wir doch wahrlich von Herzensgrund. Wir möchten im ewigen Gottesreich beim Hochzeitsmahl im Feierkleide voll unaussprechli-

cher Freude ewig sitzen. Da sagt nun Petrus zu uns, die wir solches wünschen: Nun so macht doch eure Erwählung feste — denn wenn das auch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Das heißt ja nichts anderes als dies: Dann werdet ihr an der Hochzeitstafel im Hochzeitskleide als erwählte sitzen. So muß es ja jedem von uns ganz offenbar sein, daß wir das thun müssen, nämlich daß wir, wie unsern Beruf, so auch unsere Erwählung fest machen.

Es ist auch möglich, daß wir das thun können. Aber wie? — so fragen wir. Ja, was meinen denn die Worte eigentlich? Wie können wir den Beruf feste machen? Und wie zumal die Erwählung? Das wissen wir doch aus der Schrift als klare und gewisse Wahrheit, daß es Gott ist, der da beruft und der da erwählt. Sollen wir nun den Beruf und die Erwählung bei Gott fest machen? Sollen wir das schaffen, daß es Gott bei sich mit unserer Berufung und auch Erwählung eine feste, eine unbeweglich feste Sache sein läßt? Wir sagen sofort: Wer kann derartiges denken! Wir Menschen sind doch von heute. Aber unsere Berufung, die wohl in dieser Zeit, da wir leben, geschieht und in der Zeit an uns ergeht, ist doch bereits von Ewigkeit her beschlossen- und unsere Erwählung, von der in der Zeit uns gepredigt wird, ist doch von Ewigkeit her schon geschehen. So ist es denn klarer als das Sonnenlicht, daß wir bei Gott weder Beruf noch Erwählung fest machen können und auch nicht sollen. Bei wem denn aber dann? Nun, bei Berufung und Erwählung handelt es sich um zwei: um Gott, von dem die Berufung und Erwählung ausgeht, und um uns, die der Beruf und die Erwählung angeht. So ist denn auch klar, daß, da wir bei Gott selbst nicht Beruf und Erwählung fest machen sollen, wir es einfach bei uns thun sollen. Ja, bei uns selbst sollen wir Beruf und Erwählung fest machen. So versteht es auch Vater Luther aus unserem Textspruch und spricht in seiner Auslegung des zweiten Petribriefes vom Jahre 1524 also: „Die Erwählung und ewige Verheißung ist für sich fest genug, daß man sie nicht darf feste machen. Der Beruf ist auch stark und fest. Denn, welcher das Evangelium höret und daran glaubet und getauft wird, der wird selig. Wie wir denn

auch dazu berufen sind, sollen wir soviel Fleiß fürwenden (sagt Petrus), daß unser Beruf und Erwählung auch bei uns feste sei und nicht allein bei Gott." Wiewohl der Beruf und die Erwählung für sich stark genug ist, so ist sie doch nicht bei dir stark und fest, weil du noch nicht gewiß bist, daß sie dich betreffe.

Nun sprichst du wohl: Das leuchtet mir ein; ja auch, was die Berufung anlangt, meine ich, es ganz wohl einzusehen, wie es mit dem festmachen sein kann; ich soll mir es recht festmachen, daß es Gott immer ernst meint, wenn er beruft und daß dies Wort ja gewiß und wahrhaftig eine Kraft Gottes ist. Aber wie ist es nun gar ein so geheimnißvoll und gar ander Ding mit der Erwählung! Weiß ich denn das, ob Gott mich erwählt hat? Wen Gott erwählt, den hat er von Ewigkeit erwählt, wirklich erwählt, nicht nur beschlossen, unter Umständen zu erwählen. Das ist klar auch für Einfältige in der Schrift gesagt. Aber es hat mir doch Gott kein sonderliches Zeugniß, ausgestellt auf meinen Namen, gegeben.—Aber, lieber Christ! fange doch diesen großen, so wichtigen Handel nicht so verkehrt an, als deine Worte klingen! Gott sagt doch nicht zu dir: du mußt die geschehene Erwählung wissen, damit du sie bei dir fest machen könntest; sondern du sollst den dir vorgezeigten Weg gehen, deine Erwählung fest zu machen, damit du davon eine feste und gewisse Ueberzeugung habest, die fester ist als alles Wissen. Du sollst, wie Vater Luther so trefflich sagt, nicht oben anfangen mit Fragen und Denken über das Erwählen Gottes schon in der Ewigkeit. Vater Luther sagt in der schon angeführten Stelle seiner Auslegung über unsern Textvers also: „Es sind viel leichtfertige Geister, die nicht viel vom Glauben gefühlt haben, die fallen herein, oben an und bekümmern sich am ersten mit diesem Ding und wollen durch die Vernunft ergründen, ob sie versehen sind, auf daß sie gewiß werden, woran sie seien. Davon sehe nur bald ab; es ist nicht der Griff dazu.“

Wir sollen es gar anders machen und angreifen. Das zeigt, wie Vater Luther so fein ausführt, der Apostel Petrus in den unserm Textvers vorangehenden Versen an. Da handelt er von den guten Werken. Was bezeugen denn nun solche guten Werke dir für deine Person? Nun sie bezeugen deines Glaubens Wahrheit und Wirklichkeit. Wie der Apostel Johannes ja auch sagt: Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind, denn wir lieben die Brüder (1. Joh. 3, 14). Demgemäß sagt Vater Luther: „Daran kannst du des Glaubens Wirklichkeit erkennen, daß du selbst deinem Feinde kannst hold sein.“ Und abermal (zur Epistel 16. n. Tr.): „Liebe ist die Probe, damit man versucht, ob der Glaube recht sei, wie auch St. Petrus sagt in 2. Petri 1, 10. Das ist: thuet gute Werke — daß ihr selbst spüren möget, daß ihr den Glauben habt und rechtschaffen seid. Sonst bleibt es immer ungewiß, u. s. w.“ Und abermals sagt er zum Eb. vom 4. n. Tr. so überzeugend: „Also auch, wenn ich den Glauben habe und wüßte ihn nicht, so wäre er mir kein nütze. Darum muß er (der Glaube) auch herausbrechen und mir bekannt werden durch die folgenden Werke. Wie auch St. Petrus sagt 2. Petri 1, 10.“—Und dazu macht Luther den wichtigen Zusatz: „Petrus spricht nicht: thut gute Werke, daß ihr berufen

werdet, sondern: daß ihr euren Beruf feste macht.“

So werden wir denn nun, indem wir fruchtbar sind in guten Werken, inne der Wirklichkeit unseres Glaubens, daß wirklich Gott uns durch sein liebes Evangelium den Glauben geschenkt hat. Und solcher wirklicher Glaube ist denn Gottes des himmlischen Vaters und seiner unendlichen Gnade gewiß, trauct solcher Gnade auch alles, alles zu und macht den, der ihn hat, auch fröhlich gewiß: Gott hat mich von Ewigkeit erwählt, ich bin's gewiß, denn er hat mich berufen und hat mir meinen gewissen Glauben geschenkt.

Also geht es, wenn wir es nach Luthers Rath also angreifen, wie St. Petrus im Text lehrt, daß wir sollen gute Werke thun und also der Wirklichkeit unsers Glaubens aus dem Evangelium gewiß werden, welcher wirkliche Glaube nun die Gewißheit aller Gottesgnaden, so auch die Erwählung, in sich schließt. So meint es St. Petrus. Daß wir Fleiß thun sollen, daß wir unsere Erwählung fest machen, nämlich bei uns fest machen. So sagt denn Vater Luther deutlich, bestimmt und rund heraus an der angezogenen Stelle: „Also will Petrus, daß wir solchen Beruf und Erwählung mit guten Werken fest machen.“ Ebenso sagt er zu 1. Mos 17, 3 also: „So heißet uns St. Petrus, daß wir unsern Beruf und Erwählung feste und gewiß machen sollen durch gute Werke. Denn sie seien ein Zeugniß, daß Gottes Gnade in uns kräftig sei und daß wir berufen und erwählt seien.“ Und hierzu setzt er noch die überaus schönen Worte von den Christen, der in dem durch Werke bezeugten Glauben mit Christo steht, daß derselbe sagen könne: „Ich verleugne nicht das Wort, verfolge auch nicht die Kirche, darum bin ich zum Reich Gottes berufen und erwählt.“

Also ist es denn nach der Schrift, daß unter den guten Werken, die durch die Liebe geschehen, die aus dem Glauben kommt, der Glaube selbst aller Gnaden Gottes, und sonderlich der gnädigen ewigen Erwählung gewiß wird. Das ist etwas, was Gott dem Glauben in wunderbarer Weise schenkt und worin er dem Glauben selbst auch wieder etwas sonderlich tröstendes und stärkendes giebt. Dabei versteht sich von selbst und braucht kaum gesagt zu werden, daß solches alles geschieht, indem der Christ Fleiß thut, das Evangelium zu hören und zu lesen und im Herzen zu betreiben. Da haben nun Leute gemeint, es wäre diese ganze Weise der Lehre, wie ein Christ solle seine Erwählung fest machen, nicht so recht evangelisch. Man müsse die Christen lehren, daß Gott diejenigen erwählt habe, welcher Glauben er bis ans Ende vorausgesehen. Aber so lehrt das Evangelium nicht, erweckt daher auch den Christen nicht schweres Jagen, sondern läßt ihnen einen sonderlich starken, göttlichen Trost. Denn bei solcher Lehre von Voraussicht des Glaubens mag der Christ bald sprechen: „Weiß ich denn, ob ich bis ans Ende im Glauben bleibe? Wie kann ich mich der Erwählung also trösten? Da sag ich dir, lieber Christ: wie du in dieser ganzen Sache nicht oben anfangen sollst, so aber auch nicht von hinten, mit schweren Gedanken über dein Bleiben im Glauben bis ans Ende. Nicht die Hoffnung deines Bleibens soll dich stärken in der Gewißheit des Glaubens an deine Erwählung, sondern umgekehrt, die Gewißheit des Glaubens an deine Erwählung, die Gott in und mit dem Worte schenkt, soll und wird dich gewaltig stärken, daß

du bis ans Ende bleibst. Davon sagt Vater Luther in der angezogenen Stelle ebenso trefflich wie lieblich also: „Willst du gewiß werden (nämlich der Erwählung), so mußt du durch den Weg dazu kommen, den hier (2. Petri 1, 10) St. Petrus fürschlägt. Wenn der Glaube wohl geübet und getrieben wird, so wirst du zuletzt der Sache gewiß, daß du nicht fehlest, wie nun weiter folget: denn wenn ihr solches thuet, werdet ihr nicht straucheln und (v. 11) also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Denn durch erdichteten Glauben kommt man nicht hinein; es muß ein lebendiger, wohlgeübter Glaube sein. . . . Wer es aber im Leben übet, daß der Glaube mit guten Werken getrieben und stark wird, der wird einen reichlichen Eingang haben, und mit gutem Muth und Zuversicht hineingehen in jenes Leben, also daß er troziglich sterbe und das Leben verachte und gleich mit Prangen dahinfahre und mit Freuden hineinspringe.“

Eine mutige That.

(Von Wr.)

(Schluß.)

Es mochten etwa zwei Stunden vergangen sein, als Anna zurückkehrte. Sie hatte zwar die Villa glücklich erreicht, aber nicht ihren Zweck. Wohl hatte sie in beredten Worten der Freundin die Gefahr vorgestellt und herzlich sie gebeten, doch auf ihre Sicherheit bedacht zu sein. Ihre rührende Sorge war zwar von der Freundin gebührend anerkannt worden, doch hatte sie gemeint, es sei nichts zu befürchten; Anna und ihr Vater überschätzten wohl die Gefahr. Und wenn auch wirklich die Arbeiter einen Ansturm auf die Villa wagen sollten, so würden schon ein paar Schreckschüsse genügen, um die Stürmer auseinander zu sprengen.

„Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen,“ sagte L., nachdem er den Bericht seiner Tochter gehört hatte. „Wir können nun nichts mehr thun, als sie dem Schutze des allmächtigen Gottes befehlen.“

Mittlerweile war es zehn Uhr geworden. L. und die Seinen saßen noch auf; Angst und Unruhe hatten bisher den Schlaf verschreckt. Plötzlich sprang L. auf. „Hört ihrs? Jetzt fangen sie an.“ Richtig! da hörte man auch schon aus der Ferne Geschrei und Gejohle, mitunter vereinzelte Schüsse. Es kam näher und näher; plötzlich aber schien es sich wieder zu entfernen. „Sie sind rechts abgebogen,“ sagte L. zu den Seinen; sie haben sich hinauf zu den Fabrikanlagen gewandt.“

Schnell trat er mit den Seinen ans Fenster und alle drei schauten nun mit Angst und Spannung hinaus in die Richtung, nach welcher die Fabrikanlagen gelegen waren. Plötzlich sahen sie eine gewaltige Flamme zum Himmel empor schiessen; und bald darauf war die ganze Umgegend taghell erleuchtet. Die ganze Fabrikanlage stand mit einem Male in Flammen. Die Arbeiter hatten jedenfalls das Feuer gleichzeitig an verschiedenen Seiten angelegt. Was Fleiß und Ausdauer in jahrelangem, mühsamem Streben errungen, das fiel hier der unerfättlichen Flammenglut zum Raube. Und nur ein wüster Trümmerhaufen bleibt, ein warnendes Denkmal, wie je und je die entfesselten Leidenschaften niederreißen, was Fleiß und Tugend in unermüddlichem Ringen aufgebaut haben.

Im hellen Scheine der Flammen konnten die drei am Fenster nun auch deutlich sehen, was dort oben vorging. Da sahen sie nun, wie die wilde, zügellose Menge ihren ersten Sieg feierte; wie sie durch ihren ersten Erfolg völlig berauscht mit Geschrei und Gejohle vor der Brandstätte umhersprang. So haben auch früher die wilden Horden der Indianer ihre Siege gefeiert, wenn vor ihren Augen die einfachen Heimgstätten der grausam gemordeten Ansiedler in Flammen aufgingen. Wilde und Civilisirte bleiben sich doch innerlich gleich; der eine trägt nur einen feineren Rock als der andere. Civilisation vermag nicht zu bändigen, was Böses im Menschen wohnt. Nur da, wo das Christenthum Eingang findet, wird es gezähmt.

Auf der Brandstätte hatte inzwischen der wüste Lärm etwas nachgelassen. Etwas abseits stand der Anführer, den wir bereits vor dem Wirthshause kennen gelernt haben. Um ihn stand ein Theil der Arbeiter. Sie schienen nach kurzer Verhandlung zu einem neuen Entschluß gekommen zu sein, denn sie verließen plötzlich die Brandstätte und wandten sich rechts ab. L., der das vom Fenster aus sah, mußte sogleich, was dieser neue Schritt zu bedeuten habe. Sich zu den Seinen wendend, sagte er mit zitternder Stimme: „Sie haben noch nicht genug; nun gehen sie zur Villa.“

Seine Ahnung betrog ihn nicht, denn es dauerte nicht lange, so hörten sie auch schon Schüsse aus der Richtung der Villa her. Anfangs schienen es, nach den Schüssen zu urtheilen, als vermöchten die Bewohner der Villa dem Ansturm Stand zu halten. Doch bald verstummte das Schießen und anstatt dessen konnte man sehen, wie auch dort mehr und mehr ein heller Schein sich verbreitete. Unzweifelhaft! die Villa stand in Flammen. Die Anführer hatten auch dort ihre Absicht zur That gemacht. „O weh! was ist aus meiner Freundin und ihrem Vater geworden? Sie werden sie gewiß gemordet haben, oder sie müssen nun im eigenen Hause bei lebendigem Leibe verbrennen. O, wie schrecklich!“

Schon wollte Anna, fast sinnlos vor Angst und Schrecken, hinausstürzen, da wurde von außen die Thür aufgerissen und herein stürmte der Fabrikbesitzer mit seiner Tochter am Arm, die er mehr schleppte als führte. „Rettet uns! helft uns!“ schrie Erika. „Sie haben uns fliehen sehen und folgen uns. Ach, rettet uns, verbergt uns, damit sie uns nicht finden.“

Anna fing die Freundin auf und geleitete sie zu einem Stuhle. Anna schien wie ausgewechselt. Auf der Stirne des schwachen und vorhin noch so erschrockenen Mädchens stand jetzt ein entschlossener Zug. Ihre sonst milden, sanften Augen blitzten jetzt von Muth und Entschlossenheit. Liebreich beugte sie sich über die zitternde Freundin und flüsterte ihr tröstend zu: „Sie sollen euch nicht finden; ich werde euch retten.“

Sie verließ die Freundin und trat zur Thür. Ihr Vater wollte sie am Arm ergreifen und zurück halten; aber Anna, sich noch einmal zurückwendend, sagte bittend aber doch entschlossen: „Vater, laß mich gehen; Gott wird mit mir sein. Sobald du siehst, daß die Verfolger sich entfernen, machst du dich mit unsern Freunden auf und fliehst in der entgegengesetzten Richtung. Bringe sie zu deinem Bruder, der auf dem Lande wohnt und veranlasse ihn, euch schnell nach N. zu fahren. Dort angekommen, seid ihr in Sicherheit; und von dort aus könnt ihr auch leicht Hilfe erlangen, damit Friede und Eintracht wieder bei uns einkehre. Und nun

sei unbezorgt; Gott wird alles wohlgelingen lassen.“

Mit diesen Worten verließ Anna das Haus und wandte sich links auf den Weg, der, von der Villa kommend, an ihres Vaters Haus vorbeiführte. Ihr Plan zur Rettung ihrer Freunde war der: Sie wollte die den Fabrikbesitzer verfolgenden Arbeiter, die ohne Zweifel denselben in ihres Vaters Haus vermuteten und dort auch ihn suchen würden, ablenken, indem sie selbst in die Rolle der Verfolgten trat. Die dadurch gewonnene Zeit sollte dann ihr Vater benutzen, um die Freunde nach der bereits angegebenen Anweisung in Sicherheit zu bringen.

Eine große Schwierigkeit stellte sich freilich Anna bei der Ausführung ihres Planes in den Weg, nämlich: Die Verfolgten waren zwei und sie war allein. Wie sollte sie es bewerkstelligen, die Verfolger zu täuschen, daß dieselben ihr folgen würden, in der Meinung, der Fabrikbesitzer befände sich mit seiner Tochter vor ihnen auf der Flucht? Auf der Lösung dieser Schwierigkeit beruhte schlechthin der Erfolg ihrer aufopferungsvollen That.

Anna hatte bereits eine Lösung gefunden. Es ist ja oft so, daß ein Mensch, wenn er in große Bedrängniß geräth und es schnell zu handeln gilt, er mit der Schnelligkeit eines Blitzes alles überblickt, was ihm Vortheil bietet, wie auch das, was ihm zum Nachtheil sein könnte; und danach einen solch erfolgreichen Plan entfaltet, daß später er und andere staunend fragen: Wie bist du nur darauf gekommen? Es scheint in solch bedrängten Lagen das Gehirn unter Hochdruck zu arbeiten und das Zehnfache dessen zu leisten, was es sonst zu leisten vermag. Richtiger ist wohl: Gott giebt zur rechten Zeit das Rechte. So war es Anna auch ergangen. Ihr Plan, an dessen Ausführung sie mit solch unerschütterlicher Zuversicht ging, stand plötzlich fertig vor ihrem Geiste.

Wir wollen der Ausführung desselben voraus-eilen und ihn in kurzen Zügen vorzeichnen.

Etwa 200 Schritt von L.'s Haus machte der von der Villa herführende Weg eine scharfe Biegung nach der Rechten hin, die aber von dieser Seite aus, in Folge einer dicht an den Weg tretenden Waldung, nur zur Hälfte übersehen werden konnte. Wer also auf dieser, dem Dorf zugekehrten Seite stand, konnte nicht sehen, was auf der andern Seite der Biegung war. Hier wollte Anna sich aufstellen und das Kommen der Arbeiter erwarten. Sobald diese sich dem Hause ihres Vaters näherten, konnte sie von denselben deutlich gesehen werden; zumal die noch immer brennenden Fabrikgebäude auch bis hierhin eine solche Helligkeit verbreiteten, daß die einzelnen Gegenstände, wenn auch nicht deutlich zu erkennen, doch zu unterscheiden waren. Kamen nun die Arbeiter in Sicht, dann wollte sie schreien: „Vater, flieh!“ und dann selbst um die Biegung des Weges fliehen. Hierdurch wollte sie die Aufmerksamkeit der Verfolger auf sich lenken, zugleich bei ihnen den Eindruck erwecken, sie sei die Tochter des Fabrikbesitzers und dieser seiner Tochter bereits ein paar Schritte voraus am andern Ende der Biegung. Und wollte sie so zu ihrer Verfolgung veranlassen.

Silige Schritte erklangen auf dem Wege von der Villa her. Etwa 15 Männer stürmten heran. Unheimlich leuchtete das Weiße des Augapfels in den von Rauch geschwärzten Gesichtern. Allen voran stürmte der Anführer, schreiend: „Sie sind zum L. geflohen und haben sich dort verborgen. Zehn von euch umstellen das Haus; wir andern verschaffen uns Eingang und fangen sie.“

Plötzlich erscholl ein verzweifelter Schrei durch die Nacht: „Sie kommen; Vater, flieh!“

Die Verfolger stukten, hielten im Lauf inne, und wandten ihre Gesichter der Richtung zu, aus welcher soeben der Schrei gekommen war. Sie sahen eben noch eine weibliche Gestalt um die Biegung des Weges verschwinden. „Auf, ihnen nach, ehe sie uns entweichen. Dort sind sie.“ Und nun begann eine wilde Jagd.

Anna hatte einen ziemlichen Vorsprung. Es gelang ihr auch eine Zeit lang, diesen Abstand zwischen ihr und ihren Verfolgern inne zu halten. Aber nach und nach erlahmten ihre Kräfte; ihr Schritt wurde unsicher. Plötzlich stolperte sie über eine hervorstehende Wurzel, die sie in Folge der dort herrschenden Dunkelheit nicht hatte sehen können, und fiel in ein am Wege stehendes Gebüsch. Eine Fügung Gottes. Die Verfolger stürmten heran; näher und näher erklangen ihre Schritte. Anna hörte sie und ihr Herz klopfte zum Zer-springen. Ob wohl ihre Verfolger ihren Fall bemerkt hatten? Und wenn, was würde dann mit ihr geschehen? Würden dann nicht die Arbeiter, durch die ihnen zugefügte Täuschung in noch größere Wuth versetzt, blutige Rache an ihr nehmen, sie auf das scheußlichste mißhandeln, vielleicht gar morden? Solche Gedanken stürmten auf Anna ein und versetzten sie in große Angst. Jetzt erst wurde ihr klar, welch ein Wagestück sie unternommen hatte; doch bereute sie es nicht, wenn es nur ihren Freunden zu deren Rettung verholfen hatte.

Auch der Jünger Herzen haben einst angstvoll geschlagen und beängstigende Gedanken stürmten auf sie ein, als sie mit dem Herrn im Schiffe das wüthende Meer der schäumenden Wogen gegen ihr Schifflein anstürmen sahen. Sie schrien in ihrer großen Angst: „Hilf, Herr, wir verderben!“

So rief auch Anna zum Herrn in ihrer Not. Und ihr Helfer half ihr vom Tod. Gnädig ließ er den Sturm an ihr vorüberziehen. Geran kamen sie, aber sie hielten nicht an; sie sahen nicht die Mädchengestalt im Gebüsch liegen. Weiter stürmten sie ohne Aufenthalt.—

Sobald Anna es für rathsam hielt, erhob sie sich, sie ging aber nicht auf dem Wege, sondern zog sich noch weiter in das Gebüsch zurück, denn sie vermutete mit Recht, daß die Verfolger, die Fruchtlosigkeit einer weiteren Verfolgung einsehend, bald zurückkehren würden.

Es dauerte auch nicht lange, so kamen sie zurück. Von ihrem Versteck aus konnte Anna ihr Gespräch deutlich vernehmen. Und da vernahm sie denn, daß jene keine Ahnung davon hatten, daß sie getäuscht worden waren, sondern der Meinung waren, sie hätten wirklich den Fabrikbesitzer und dessen Tochter verfolgt und in der zunehmenden Dunkelheit deren Spur verloren. Für Anna war dies eine große Beruhigung, denn sie hatte schon befürchtet, daß schließlich den Verfolgern nach ihrem Mißerfolg noch eine Ahnung kommen könnte, daß sie getäuscht worden waren, daß dann jedenfalls der Verdacht auf sie und ihre Eltern fallen würde und jene sich dafür am Leben und Eigenthum ihrer Eltern rächen würden. So konnte sie nun beruhigt sein; es war nichts zu befürchten.

Sobald die Arbeiter ihr Versteck passiert hatten und ihre Schritte verhallt waren, verließ Anna ihr Versteck, trat wieder hinaus auf den Weg und wandte sich nach Hause, wo sie bald umverkehrt und wohlbehalten ankam.

Sie traf dort ihre Mutter alleine, die, wie man sich denken kann, übergücklich war, ihre Toch-

ter heil und gesund eintreten zu sehen, über deren Verbleib sie schon in großer Angst gewesen war.

Wie war es nun inzwischen L. und seinen Schülern ergangen? Sobald die den Fabrikbesitzer und dessen Tochter suchenden Arbeiter um die Biegung des Weges verschwunden waren, hatte sich L. eiligst auf den Weg gemacht. Ohne Unfall hatten sie L.'s Bruder erreicht und waren von diesem nach kurzem Aufenthalt in die Stadt gefahren worden. Dort hatte sich der Fabrikbesitzer an die Behörde um Hilfe gewandt, die ihm auch sogleich gewährt worden war.

Ein Jahr ist seit diesen Vorgängen vergangen. Der Winter war gekommen und hatte eine Menge Schnee gebracht. Zu gewaltigen Wehen hatte ihn der Sturm in den Bergen aufgehäuft. Da kam der liebe Frühling und fing an zu zerstören, was der Winter aufgebaut. Fremdlisch lachte die Sonne vom blauen Himmel herab; warm wehte der Wind vom Süden her. Da wurde der Schnee weich und fing an zu schmelzen. Es bildeten sich kleine Bächlein in den Bergen. Sie trafen sich und zogen vereint weiter den Berg hinab. Unten ergossen sie sich in den Bach und bald wälzte diese schmutzige, schäumende Wassermasse durch das Thal. Doch bald beruhigte er sich wieder und zog sich in sein bescheidenes Bettlein zurück.

So ist nun auch wieder Ruhe eingezogen in die Gemüther der Dorfbewohner. Militär kam und stellte bald die Ordnung wieder her. Die schlimmsten Aufrührer wurden verhaftet, und die anderen waren froh, als sie die Arbeit wieder aufnehmen durften, denn schon fing die Noth an, unerträglich zu werden. So ist nun der Sturm vorüber und alles geht wieder seinen gewohnten Gang.

Ja, es geht besser. Denn der Fabrikbesitzer, der aus der bitteren Erfahrung manches gelernt, hat nun den Arbeitern freiwillig alles das gewährt, was Drohung und Gewaltthätigkeit ihm nicht hätten abtrogen können.

Er hat auch Anna und ihrem Vater reichlich den ihm in der Noth erwiesenen Beistand belohnt. In seinem Hause wird nie vergessen werden, wem er nächst Gott seine Rettung verdankt — der muthigen That Annas.

Nach Arizona.

Der Abschied ist vorüber. Jetzt heißt es, zu lassen, was dahinten, und sich strecken nach dem, was vor uns: nach Arizona!

Es ist nicht so ein einfach Ding, mit einer Familie von 8 Personen nach so weit entferntem Plaze überzufriedeln und so weite Reise zu machen. Am Montag, den 2. Sept, fuhren wir ab, am Samstag kamen wir an unserm Ziele an. Will hier ein wenig von der Reise erzählen.

Der Tag der Abreise war nicht gut gewählt. Es war Arbeitertag und die Züge überfüllt. So der Bahnhof in Chicago, wo ich 3 Stunden Wartezeit dazu benutzte, um die Glieder meiner Familie zwei bei zwei ins Restaurant zu bringen, damit sie noch einmal ein ordentlich Essen bekämen. Die Zurückbleibenden waren dann Gepäckwächter. Um 9 Uhr abends bestiegen wir den St. Louis Zug, der so dicht besetzt war, daß meine Frau und Kinder auf Gepäckstücken im Gange des Wagens sitzen mußten. Der Zug leerte sich aber auf den kommenden Stationen und bis 1/2 2 Uhr hatte ich für jeden einen Sitzplatz, während ich glücklich war, gegen 3 Uhr einen im Rauchwagen zu bekommen. den ich aber wieder verlor, als ich etwa eine Stun-

de später in den andern Wagen ging, um zu sehen, ob meine Leute alle schliefen.

In St. Louis war Herr Prof. Fürbringer am Depot und verweilte bei uns, bis er uns glücklich in den Zug gebracht, der uns direkt nach Bowie, Arizona bringen sollte, uns in seiner herzlichen, frischen Art ermunternd und Mut schaffend.

Um 10 Uhr vormittags fuhren wir ab dem Süden und Westen zu. Viel zu sehen gab es nicht, dazu war es drückend heiß, doch die Kinder interessierten sich für die Negerwohnungen in Arkansas, für die Baumwollfelder und Zuckerrohranpflanzungen und andere Dinge mehr, auch wurden sie mehr und mehr bekannt mit den Mitreisenden. Die Nacht war besser wie die vorhergehende, alle schliefen ziemlich gut.

Nicht so die nächste Nacht. In Folge Verspätung mußten wir 18 Stunden, von 6 Uhr abends bis 12 Uhr mittags in Fort Worth überliegen. Wir beschloßen, nicht ins Hotel zu gehen, sondern übernachteten in unserm Eisenbahnwagen in den Höfen des dortigen großen Union Depots, wohin er gebracht war, um später wieder an den S.-P. Zug angefügt zu werden. Die Kinder schliefen, meine Frau und ich machten noch einen Spaziergang. Als wir zurückkamen, stand ein Mann auf der Plattform unseres Wagens. Als wir fragten, was er wolle, sagte er, er reinige die Wagen. Nach einer Stunde ging ich wieder hinaus und sah ihn auf der Treppe eines andern Wagens sitzend. Ich sprach ihn an, warum er nicht arbeite. Er meinte, er fange erst später an. Vertrauenerweckend sah er nicht aus, dazu drehte er beständig ein offenes Taschenmesser in seinen Händen. In Schlaf war nicht zu denken. Wir dachten immer an einen etwaigen Besuch des unheimlichen Menschen. Zu uns kam er nicht, aber in einem Pullman Schlafwagen wurde eingebrochen und verschiedenes gestohlen.

Wir hatten am nächsten Tage etlichen Eisenbahn- und Polizeibeamten Auskunft über den Menschen zu geben, was nicht gerade angenehm war; besonders weil wir dabei in der Bereitung unserer Mittagsmahlzeit gestört wurden. Die Kinder hatten Holz gesucht und wir hatten zwischen den Schienen ein Feuer gemacht, das uns einen Kaffee kochte.

Bald nach Mittag reisten wir mit der Texas-Pacific weiter nach El Paso. Die 26 Stunden gehörten zu den angenehmsten der ganzen Reise. Das bunte mexikanische Leben an den Haltestellen festelte unsere Augen, meine Frau machte Bekanntschaft mit einigen Damen; ebenso meine Töchter, und ich begab mich mit meinen Jungen in die Gesellschaft von 12 jungen Männern, Rekruten für unsere Marine, die auf Onkel Sams Kosten nach San Francisco reisten, um dort eingereicht zu werden. Eine ausgelassene, fröhliche, aber doch maßvolle und nicht rohe Gesellschaft. Immer hungrig und den sie überführenden Matrosen beständig beständig, für die nächste Essenszeit eine gute Mahlzeit zu besorgen, und wo es etwas Eßbares zu kaufen gab, zu kaufen für sie und mich und meine Jungen. Es kam aber auch noch anderer Junger zu Tage. Einer unter ihnen schüttete mir, als wir abends von 11 bis 1 Uhr morgens zusammen auf den Stufen der Plattform saßen, sein Herz aus. Er hatte ein gutes Heim gehabt, aber Vater und Mutter waren schnell hinter einander gestorben. Nun hatte er kein Heim mehr und meinte, Soldat werden sei das beste für einen heimatlosen Menschen. Er hatte ein wenig Medizin studiert und sollte ins Hospital eines Kriegsschiffes,

das Anfang Oktober nach China geht. Ich sprach dem heimatlosen Jungen von der ewigen Heimath, die für uns alle durch Christum offen, von der ich den Indianern sagen wolle, die wir als unser Ziel ansehen, dahin zu gelangen unser Lebenszweck sein müsse, dann fühlten wir uns nimmer heimatlos hienieden. Er nahm es dankbar an. Als wir später von einanderchieden, sagte er: "I know, I found a friend!" Ich antwortete: "So did I!" Von China aus will er von sich hören lassen.

In El Paso kamen wir Freitag Nachmittag um 2 Uhr an und hatten 4 Stunden Aufenthalt. Im Hotel Krämer, nahe dem Depot, aßen wir zum ersten Mal wieder ein ordentliches Essen. Herr Krämer ist Vorsteher der kleinen deutschen lutherischen Gemeinde in El Paso. Sie hat 10 Glieder. Den Pastor konnte ich leider nicht sprechen, erfuhr per Telephon, daß er nicht vor 6 zu Hause. Herr Krämer nahm uns sehr brüderlich auf und ließ uns für alles, wir aßen, tranken und brauchten fast nichts bezahlen, ja gab uns noch mit für die Weiterreise. Man findet halt schier überall gute Menschen.

Abends um 6 Uhr fuhren wir mit der Southern Pacific weiter und langten nachts um 1 1/2 Uhr in Bowie an, wo wir aussteigen und bis zum nächsten Mittag warten mußten. Es war eine wunderschöne, warme Nacht mit leuchtendem Sternenhimmel. Warum ins Hotel? Ich bereitete mit Hilfe der mitgebrachten Decken für die Meinigen ein Lager auf freiem Felde und wir legten uns alle in einer Reihe nieder. Die größeren Kinder fragten nach Schlangen, die kleinen, ob auch Thiere von den Bergen kämen; aber nachdem wir mit einander gebetet, schliefen sie bald alle ein. Obgleich ich zwei Nächte bereits nicht geschlafen, kam doch kein Schlaf in meine Augen. Alle die Meinigen, aus dem Komfort der Großstadt kommend, hier im Freien in der Einöde! . . .

Ich stand leise auf, als ein Mann vorüber ging. Er blieb stehen, ich redete ihn an. Er war auch mit unserem Zuge gekommen und ein Deutscher mit Namen Stözel aus Sheboygan, Wis. Nun hatte der liebe Gott zwei Wächter für seine schlafenden Kinder! Als die erwachten, brannte ein Feuer und Wasser für Kaffee fing schon an zu kochen.

Es war Samstag vormittag. Am Nachmittag ging's weiter nach Globe. So meinten wir. Aber kurz vor San Carlos, abends 1/2 8 Uhr, rief der Conductor unsern Namen. Er hatte eine Depesche, wir sollten nicht gleich nach Globe, sondern in Rice aussteigen. Freunde erwarteten uns dort. Wir mußten dort heraus. Wir hatten alles eingerichtet für Globe. Aber wer kann gegen die Gewalt der Liebe! Diese sprach aus diesem Handel der Brüder Günther und Schönberg. Ich aber mußte nach Globe, da suchte mich Recknagel, der uns voraus war; so entschloß ich mich schnell. Übergab in Rice Weib und Kinder den Brüdern und fuhr nach Globe, von wo aus ich am nächsten Morgen, am Sonntag, mit Recknagel nach San Carlos zurückkehrte. Wie ich den lieben Bruder fand, davon erzähle ich ein ander Mal.

Drei Tage später siedelten wir nach Globe über. Da sind wir nun und empfehlen uns und unsre lieben Indianer sammt unserer Arbeit unter ihnen der Fürbitte aller lieben Christen.

Der nächste Artikel, den ich schreibe, soll heißen: in Globe. Dann kommen auch die Indianer! S. J. G. S a r d e r s.

Valerius Herberger.

(Von H. B.)

In einer vorigen Nummer des Gemeindeblattes hat der geneigte Leser einen Theil aus einer Predigt über den barmherzigen Samariter gefunden von dem Manne, dessen Name über diesem Artikel steht. Sollte es den lieben Leser nicht verlangen, von dem Manne selber etwas Näheres zu erfahren? Wenn wir Hebr. 13, 7 die Mahnung lesen: „Gedenket an eure Lehrer, die euch Gottes Wort gesagt haben,“ so müssen wir es als unsere Pflicht ansehen, die treuen Diener Christi, welche der Herr seiner Kirche geschenkt und durch die er viel Segen gestiftet hat, nicht in Vergessenheit gerathen zu lassen. Einer von diesen gesegneten Lehrern, die nicht bloß mündlich ihrer Gemeinde, sondern auch durch ihre Schriften einem weiteren Kreis von Lesern Gottes Wort gesagt haben, war unser Valerius Herberger, von dem wir daher im Nachfolgenden ein Lebensbild entwerfen wollen.

Valerius Herberger wurde am 21. April 1562 in Fraustadt, das damals zum Königreich Polen gehörte, jetzt zur preussischen Provinz Schlesien, geboren. Sein Vater war ein schlichter, aufrichtig frommer Kürschnermeister (engl. „Surrer“), dessen sehnsüchtiger Wunsch es war, daß sein Sohn ein Prediger werde. In diesem Wunsche wurde der Vater bestärkt durch die Beobachtung, daß das Kind seine rechte Hand ähnlich erhob, wie man es auf den Bildern von dem Jesusknaben sieht, was der fromme Vater als ein Zeichen betrachtete, daß Gott seinen Sohn zum Prediger bestimmt habe. Aber schon in seinem 9. Jahre wurde der junge Valerius seines Vaters durch dessen Tod beraubt. Vor seinem Sterben hatte er seinem Freunde, dem Taufpathen des jungen Valerius, dem Präzeptor Martinus Arnoldus, das Versprechen abgenommen, doch alles, was in seiner Macht stehe, zu thun, daß sein Sohn Theologie studiere. Da der junge Valerius sah, daß seine liebe Mutter kaum im Stande war, sich und ihre Kinder zu ernähren, so beschloß er, als er alt genug geworden war, das Studium aufzugeben und bei einem Handwerker in die Lehre zu treten, um seiner armen Mutter die Last zu erleichtern. Als sein treuer Pathe und Lehrer davon erfuhr, brachte dieser es auf eine feine Art zuwege, den Knaben von seinem kindlichen Entschluß abzubringen. Das wollen wir ihn selber erzählen lassen.

„Als ich in Armuth beschloß, ein Handwerk zu lernen, hat er (nämlich der Präzeptor M. Arnold) mir durch einen artigen Pöffen das Handwerk vergällen. Wir hatten ein Begräbniß. Weil ich nun vor ihm herging als der Oberste unter den Schülern zu Fraustadt, da er Schulmeister war, da sagte er zu mir: „Valeri, post scholae dimissionem me accede.“ (Valerius, wenn die Schule aus ist, komm einmal zu mir.) Als ich kam führte er mich beiseits in sein Stüblein und sprach: „Höre, mein Pathe, du willst ein Handwerk lernen. Du denkst, es soll es Niemand erfahren; es hat mir's aber gleichwohl der kleine Finger gesagt. Auf den Sonntag willst du dich lassen aufnehmen. Niemand soll es wissen; aber Gott weiß wohl deinen Voratz. Lieber Pathe, laß mich reden. Dein Vater pflegte von dir zu jagen: Dieser Sohn muß studieren und wenn ich die Kosten dazu sollte erbetteln. Wenn man dich (als Wickelfind) aufwickelte, so recktest du die drei Fingerlein in die Höhe wie der Salvator oder Welttheiland, wenn er den Weltapfel trägt, gemahet wird. Da

sagte dein Vater: Ihr werdet sehen, das wird gewiß ein Prediger werden; er wird auf den Herrn Jesum mit Fingern weisen, wie Johannes der Täufer. Mich aber hat er auf seinem Todsbette gebeten, könnte ich dich nicht zum Studieren fördern, wie denn alles in Gottes Hand stünde, so sollte ich doch mit Händen und Füßen wehren, daß du kein Handwerk höchst lernen; denn also würdest du gezwungen müssen studieren. So groß war meines Vaters Glaube, du würdest ein gelehrter Mann werden. Nun ist er in diesem Gedanken gestorben, du seiest nach ihm ein gelehrter Mann geworden. Weil er also im Propheten Daniel hat gelesen: Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich, so wird er sich am jüngsten Tag bald umsehen, wo denn sein Sohn sei, das große, glänzende Licht. Da wirst du vor allen Heiligen ich weiß nicht in welchem Winkel stecken und mit des Handwerks Wachs beschmieret sein. Lieber Pathe, beschloß er, bedenke dich!

Ich kam nach Hause zu meiner lieben Mutter und sprach: Nun lerne ein jeder Handwerk, wer da will; ich aber nun und nimmermehr. Sollte ich vor meinem lieben Vater besudelt stehen? Das thue ich nicht.—Ich denke mein Lebtag an diese Invention und sinnreiche Erfindung.“

Als er die Lateinschule zu Fraustadt absolvirt hatte, studierte er in Frankfurt a. d. O. und in Leipzig Theologie. Er hatte aber sein Studium noch nicht vollendet, als ihn seine Vaterstadt zum untersten Lehrer an der dortigen Schule berief. Herberger sah darin Gottes Ruf und folgte ihm. Nach sechsjähriger treuer Verwaltung dieses kühmerlichen Amtes wurde er 1590 zum Diaconus erwählt und trat noch in demselben Jahre mit Anna Rüdiger in den hl. Ehestand. Diese Ehe war eine recht gesegnete und ein treffliches Vorbild für seine Gemeinde.

Wir sehen also an unserm Herberger die alte Wahrheit bestätigt: Aus wem Gott etwas Großes machen will, den läßt er in der Jugend erst sein Joch tragen. Aber ist denn Herberger auch etwas Großes geworden? Das wird der weitere Verlauf seiner Lebensgeschichte zeigen.

Als Diaconus an der Stadtkirche seiner Vaterstadt hatte er, abwechselnd mit einem Amtsgenossen, wöchentlich fünfmal zu predigen und jedesmal war die geräumige Kirche bis in den letzten Winkel von einer andächtig zuhörenden Gemeinde gefüllt. Es ist wohl wahr, damals waren die Gemeinden noch nicht so der Predigt des lautereren Evangeliums satt wie heutzutage. Wir müssen bedenken, daß die lutherischen Gemeinden nicht lange zuvor durch Luthers Dienst aus dem Papstthum errettet worden waren, wo sie gar wenig Gotteswort gehört hatten. Aber auch damals hatten doch nicht alle lutherischen Prediger einen solchen Zulauf wie unser Herberger.

In seinen Predigten war etwas Besonderes. Das Herz seiner Predigten war Jesus und die Liebe zu ihm, weshalb er von seinen Zeitgenossen oft „der Jesusprediger“ genannt wurde. Er war so sehr von der Wahrheit durchdrungen, daß die ganze heilige Schrift von Jesu zeugte, wie der Herr selber Joh. 5, 39 sagt, daß er fast in jedem Wort des Alten Testaments etwas von Jesu fand. So wurde er ein feiner und oft recht kühner Deuter des Alten Testaments auf Jesum. Er hat dabei allerdings manchmal des Guten zuviel gethan, wie das beim Deuten der Schrift (Allegorifizieren) nicht leicht ausbleibt und hat manchmal in

einem Worte etwas finden wollen, was in dem Worte nicht liegt. Aber das, was er finden wollte, war doch immer schriftgemäß und eben nichts als Jesus und sein Heil.

Was sein Predigen für die Zuhörer recht interessant machte, war die Gabe, interessante Geschichten als Belege und zur Deutlichmachung in seine Predigten einzuflechten. Der Mann muß ungemein belesen gewesen sein und über ein sehr treues Gedächtniß verfügt haben. Bei jedem Stück, das er in seinen Predigten behandelte, fällt ihm ein Ausspruch alter oder neuer Kirchenlehrer ein, auch weltlicher Schreiber, oder ein Beispiel aus der Kirchen-, oder Zeitgeschichte, sogar Sagen und Anekdoten, was er alles sehr geschickt zur Erläuterung oder besseren Einprägung seines Vortrags verwendet.

Dabei war er ein recht populärer Prediger, der redete wie der gemeine Mann es verstand. Er schließt sich eng an die Ausdrucksweise des Volkes an. Nach unserem verfeinerten Geschmaack sind manche seiner Ausdrücke allerdings etwas derb und hausbacken; aber auch heute noch wird man seine volkstümlichen Predigten mit Genuß lesen. Ein neuerer deutschländischer Literaturgeschichts-Schreiber urtheilt: „In Herbergers Predigten finden sich Passagen, welche wohl werth wären, in einer Musterammlung deutscher Literatur Aufnahme zu finden.“ (Schluß folgt.)

Aus unseren Gemeinden.

Amts jubiläum. „So ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit.“ Deswegen hielt die Gnaden-Gemeinde zu Milwaukee es auch für billig und recht, das fünfundsanzwanzigjährige Amtsjubiläum ihres Pastors C. Gaujewitz, jr. feierlichst zu begehen, um seine Freude zu theilen und ihm ihre Liebe zu zeigen.

Sie hatte durch den Vorstand umfangreiche Vorbereitungen treffen lassen für eine erhebende kirchliche Feier. Und daß ihr das gelungen, ist gewiß das einstimmige Urtheil aller Theilnehmer.

Am 23. Sept., um acht Uhr abends, wurde der Jubilar vom Vorstand und den amtierenden Pastoren vom Pfarrhause vor den herrlich geschmückten Altar geführt. Nach einem Gemeinde- und Chorgesang und passender Liturgie, gehalten von dem Unterzeichneten, betrat unser ehrw. Herr Präses von Rohr die Kanzel und hielt eine aus der Erfahrung kommende, zu Herzen gehende Festpredigt auf Grund des Textes: „Aber von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.“

Es überbrachten herzliche Glück- und Segenswünsche: Herr Pastor J. Bading im Namen der Milwaukee Stadt-Konferenz (nebst Gabe der Brüder), Herr Dr. Prof. A. Höncke im Namen der theol. Fakultät unseres Seminars in Waunwatosa, Herr Prof. A. F. Ernst im Namen der Fakultät unserer Northwestern University in Watertown, Herr Pastor J. Blocher im Namen der Twin City Konferenz und der früheren Gemeinde des Jubilars, der St. Johannes-Gemeinde zu St. Paul, Minn., Herr Prof. Carl Guth vom Concordia College im Namen des Milwaukee Club der ehemaligen Studenten der Northwestern University.

Herr George Martin, der Präsident der Gemeinde, hielt nun an den Jubilar im Namen der Gemeinde eine wohlgesetzte Rede, in welcher er ihm die Liebe der Gemeinde bezeugte, Gottes reichen Segen wünschte und ihm als Zeichen der Liebe im Namen der Gemeinde eine Börse überreichte.

Nun ergriff der Jubilar selbst das Wort. Er gab Gott allein die Ehre für alle in den verflossenen fünfundsanzig Jahren erfahrenen Wohlthaten und pries Gottes unendliche Liebe und Gnade, die auch an ihm im Amt und Haus nicht vergeblich gewesen.

Mit Chorgefang, Gebet, Segen und Gemeindegesang schloß diese schöne kirchliche Feier, welche allen Gliedern der Gnadengemeinde noch lange im Gedächtniß bleiben wird.

M. d. B ä b e n r o t h.

Kirch- und Schulhausweihe. In unserer vom Materialismus erfüllten Zeit (wo Herz und Sinn der großen Masse des Volkes nach dem Gewinn irdischer Güter strebt und darum meistens am Vergänglichen klebt, der sinnlichen Lust wie den Vergnügungen der Welt nachjagt und diesen ihre Opfer bringt) ist es erfrischend und erquickend, die Erfahrung zu machen, daß es Schaaren von Christen giebt, die um das Eine, welches sie für Zeit und Ewigkeit benötigen, sorgen und um dies Eine zu erlangen, mit Freudigkeit ihre Zeit wie ihre Gaben der Liebe opfern. Zu diesen Christen gehört auch die Gethsemane-Gemeinde in Layton Park, Milwaukee, welche am 8. September ihre vergrößerte Kirche und ihr neuerrichtetes Schulgebäude dem Dienste Gottes weihen durfte.

Wohl selten hat eine Gemeinde innerhalb unserer theuren Wisconsin Synode einen so schweren Anfang gehabt und solche harten Zeiten durchkämpfen müssen, wie eben die Gethsemane-Gemeinde; aber diese äußeren und inneren Nöthe sollten nach Gottes Willen dazu dienen, daß die Christen in ihrer Bedrängniß sich enger in Liebe zusammenschlossen und mit Glaubenszuversicht ihre Augen aufhoben zu den Bergen, von welchen ihnen Hülfe kam.

Hatten sie ihre Gottesdienste zuerst in einem kleinen, unansehnlichen, einer Landcompagnie gehörigen Schulhause abgehalten, so konnten sie dasselbe später erwerben und mit Darbringung von Opfern aus ihrer Armut zu einem schönen Kirchlein umwandeln. Freilich ruhte auf dem Kircheneigenthum eine für das unbemittelte Gemeindlein sehr drückende Schuldenlast. Jedoch die Mitglieder hatten das kindliche Vertrauen, daß der Herr, welcher ihnen bisher über alles Bitten und Verstehen so gnädig und wunderbar geholfen, auch weiter helfen würde, und in dieser Zuversicht wurden sie nicht zu Schanden.

Es lag in den damaligen Zeitverhältnissen, daß das Wachsthum der Gemeinde nach außen hin äußerst langsam von Statten ging und erst in den letzten Jahren Fortschritte machte, nachdem eine regelrechte Gemeindeschule eingerichtet worden war. Das Schullokal mußte freilich im Basement des Pfarrhauses hergerichtet werden. Aber gerade auf dieses Werk legte der Herr der Kirche seinen besonderen Segen, indem er uns eine Anzahl Schüler zuführte, welche hier den Unterricht in der rechten christlichen Religion empfangen. Leider stellte sich auch nur zu bald heraus, daß das Schulzimmer in keiner Weise den sanitären Vorschriften entsprach, sondern sowohl für Schüler wie Lehrer sich im höchsten Grade als gesundheitschädlich erwies. Obwohl die Gemeinde noch eine schwere Last zu tragen hatte, gewann sie doch den Muth, verbunden mit der erforderlichen Freudigkeit, die Kirche zu vergrößern und damit ein geräumiges Schulhaus zu verbinden. Sie brachte zunächst ansehnliche Opfer zum Ankauf eines Grundstückes, sodann reichte sie willig Gaben dar, damit das

Gotteshaus renovirt und das Schulgebäude errichtet werden konnte. Hierbei offenbarte sich sichtbar der Liebeseifer, wie die Opferfreudigkeit der ganzen Gemeinde, indem jeder thun wollte, was in seinen Kräften stand. Die Gemeindeglieder, der Frauen- und Gesangverein, Jünglinge und Jungfrauen, sie alle haben in den letzten beiden Jahren unermüdet für das Wohl ihrer Kirche und Schule gearbeitet. Der Frauenverein sorgte noch für eine schmuckhafte Altar- und Kanzelbekleidung; der Gesangverein zierte das Gotteshaus mit seinen Altar- und Kronleuchtern und ebenso wurde durch die Mühe der Schulvorsteher das Schulzimmer mit neuen Tischen und Bänken ausgestattet.

So kam der 15. Sonntag nach Trinitatis, an welchem die Kirche und das Schulhaus eingeweiht werden sollte. Schon lange vor der bestimmten Zeit hatte sich die Gemeinde, wie Brüder und Schwestern aus anderen Gemeinden auf dem Kirchplatz eingefunden und es war ganz herzbewegend, als die große Christenschaar vor dem Gotteshaus in feierlichem Ton das schöne Lied: „Thut mir auf die schöne Pforte“ anstimmte. Und als nun nach dem Gesang und Gebet das Heiligthum vom Ortspastor aufgeschlossen und vom Präsidenten der Gemeinde geöffnet worden war, füllte sich dasselbe in wenigen Minuten mit Festgästen bis auf den letzten Platz und alle lauschten mit inniger Andacht, wie der Weiheakt von den Pastoren Kaiser und Dornfeld vollzogen wurde.

Die Weihpredigt hielt Herr Pastor Dornfeld auf Grund von Psalm 118, 23—25. Er zeigte welsch einen hohen Grund die Gemeinde zur rechten Freude am heutigen Tage habe und wie diese Freude sich offenbaren müsse durch rechten Gebrauch der geweihten Stätte. Am Nachmittag predigte Herr Pastor Bergmann über Psalm 126, 3. Da er allezeit mit der Gemeinde in enger Verbindung gestanden, ihre Nöthe wie ihre Freuden aus eigener Erfahrung kannte, so suchte er in ernster, liebevoller Weise vor Augen zu führen und ins Herz zu predigen, welche große Gnade Gott der Herr der Gethsemane-Gemeinde geschenkt und wie nun alles darauf ankäme, daß sie sich derselben würdig zeige und recht herzlich dankbar erweise. Im Abendgottesdienst legte Herr Pastor Gausewitz der großen Festversammlung Psalm 119, 111—112 aus. In lehrreicher wie erbaulicher Weise redete er mit tiefem Ernst und begeisterter Freude von den Zeugnissen des Herrn, worunter verstanden wird, das teuer werthe Wort Gottes, und das ist das unvergängliche, ewige Erbe einer rechten christlichen Gemeinde.

Zur Verherrlichung der Feier trugen bei die Gesangvereine der Gethsemane-, Christus-, und Jakobi-Gemeinde, wie auch die Schulkinder der Ortsgemeinde.—Zum Schluß sage ich den lieben Amtsbrüdern mit ihren werthen Gemeinden, wie den Freunden und Gönnern, den innigsten und herzlichsten Dank für die Liebesgaben, welche sie uns gereicht haben und, wie ich hoffe, auch noch reichen werden.

Gott aber sei allein die Ehre für seine unverdiente Gnade und Gaben.

J u l i u s K a i s e r.

Amts jubiläum. Am 23. Juli versammelte sich die Chippewa- und Wis.-River Valley Konferenz zu ihrer diesjährigen Sitzung in Neillsville. An diesem Tage feierte auch der Ortspastor, S. Brandt, sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Die Jubelpredigt hielt Herr Pastor Hartwig über Joh.

3, 29. 30. Zahlreiche Glückwünsche wurden dem Jubilar überbracht und die Konferenz nebst der Gemeinde erfreuten ihn mit Geschenken. Nach dem Gottesdienste wurde ein gemeinschaftliches Mahl im Schulhause eingenommen. Der Herr Gott halte ferner seine schützende Hand über Hirt und Herde.

M. F. P l a t z.

Eine schwere Heimgangung hat unsere ev. luth. St. Pauls-Gemeinde in Wauwatosa, Wis. erfahren. Während eines sehr heftigen Gewitters vom 17. auf den 18. September traf ein Blitzstrahl den Thurm ihrer Kirche und ein anderer die erst im Jahre 1904 erbaute neue Schule. Obwohl beide Schläge sogenannte kalte Schläge waren, so ist doch der Thurm der Kirche an der Seite von oben bis unten fast zerplittert und der Schaden an der Schule ist ein beträchtlicher.—Gott hat uns geschlagen und wir beugen uns. Nehmen aber doch Zuflucht zu seiner Gnade. Er hat uns immer noch nicht geschlagen, wie ein Feind schlagen würde; denn wir hätten eben so wohl, wie wir am Morgen beim Erwachen Kirche und Schule stark beschädigt vorfinden, sie auch gar nicht mehr vorfinden können. Doch auch heilsam wollen wir uns die Züchtigung sein lassen. Gott will uns gewiß erinnern, Kirche und Schule treuer zu brauchen, sonst ist es ihm ein Kleines, sie uns zu nehmen.

S. G.

Nachruf.

† Frau Bertha Zimm, geb. Müller. †

Im Alter von 40 Jahren, 9 Monaten und 16 Tagen ist am Sonntag, den 8. September d. J. die Ehefrau des Lehrers Ernst Zimm, Lehrer der dritten Schulklasse der St. Lukas-Gemeinde in Milwaukee, nach langem, schwerem Leiden sanft und selig eingeschlafen.

Die Entschlafene war eine Tochter des Johann Friedrich Müller und dessen Ehefrau Auguste, geb. Willig, aus Fort Atkinson, Wis. Sie war in Watertown, Wis. geboren, zog aber in früherer Jugend mit ihren Eltern nach Fort Atkinson, woselbst sie unterrichtet und konfirmiert wurde.

Am 15. Sept. 1892 trat sie in den heiligen Ehestand mit dem Lehrer an der dortigen Gemeindeschule, Ernst Zimm. Im Jahre 1896 erhielt ihr Gatte einen Beruf an unsere St. Lukas-Gemeinde, dem er Folge leistete. Seit der Zeit ist sie in unserer Mitte gewesen und hat mit ihrem demüthigen, freundlichen Wesen sich während ihres Hierseins die Achtung und Liebe vieler erworben.

Leider hatte sie eine schwächliche Natur und hat von Jugend auf viel gekränkelt; insonderheit hat sie in den letzten 11 Jahren hier in Milwaukee viel leiden müssen. Aber sie hatte große Liebe zum Worte Gottes, dem lieben Gotteshaus und dem heiligen Sakrament und hat, so lange es ihr nur möglich war, sich sehr regelmäßig zum öffentlichen Gottesdienst und zum heiligen Abendmahl gehalten. Auf ihrem langwierigen, schmerzlichen Krankenlager war darum auch Gottes Wort und Sakrament der Stab und Stütze, daran sie sich hielt, und dadurch sie so mächtig getröstet wurde, daß sie mit großer Geduld und Glaubensfreudigkeit ihr außergewöhnlich schweres Leiden zu ertragen vermochte. Sie hatte große Sehnsucht nach ihrem Heiland und seinem seligen Himmel, freute sich der Verheißung des Herrn: „Siehe, ich komme bald!“— und konnte auch recht freudig mit dem Apostel antworten: „Ja, komm, Herr Jesu. Amen!“—

Mit ihrem jetzt schmerzlich um sie trauernden Gatten hat sie 15 Jahre in recht friedlicher, glücklicher Ehe gelebt und ist von ihm in ihrem langen Leiden mit großer Aufopferung und Liebe gepflegt worden.

Ihre verblichenen Gebeine wurden am 10. Sept. unter großer Beteiligung und begleitet mit vielen Zeichen der Hochachtung und Liebe seitens der Gemeinde und Freunde auf Pilgrims Rest zur letzten Ruhe gebettet, nachdem zuvor in der St. Lukas Kirche ein Trauergottesdienst gehalten war, bei welchem die Schulkinder der dritten Klasse, der gemischte Chor und der Lehrerchor köstliche Trostlieder sangen und der Unterzeichnete über Offenbarung Joh. 7, 11—17 predigte.

Es trauern um die so früh Entschlafene der tiefbetrübte Gatte, die betagten Eltern und acht Geschwister. Möge der liebe Gott sie reichlich trösten aus derselben Trostquelle, damit er die Entschlafene so kräftig zu trösten vermochte.

B. P. Rommensen.

Missionsfeste.

Am 9. Sonnt. n. Trin. feierte die Gnaden-Gemeinde zu Town Maine, Marathon Co., ihr jährliches Missionsfest unter zahlreicher Beteiligung der benachbarten Schwestergemeinden. Die Festprediger waren die Herren Pastoren Gläser von Tomah und Freund von Hamburg. Kollekte: \$111. J. J. Meyer.

Missionsfest in Rhinelander am 28. Juli. Prediger: Pastoren Th. Hartwig und W. Weber. Einnahmen: \$79.70. J. Dejung, jr.

Am 11. Aug. feierte die Parochie Missicot-Kossuth ihr jährliches Missionsfest; Missicot durch einen Vor- und Nachmittagsgottesdienst, in denen Prof. Dr. Holz von Watertown und Past. Otto Hoyer von Winneconne und Unterzeichneter die Festpredigten hielten, und Kossuth durch einen Vormittagsgottesdienst, bei welchem Past. Otto Hoyer predigte. Die Kollekte in Missicot betrug \$23.27 und in Kossuth \$13.04, welche nach Abzug der Reisekosten den verschiedenen Missionskassen zugewiesen wurde. G. B.

Am 18. Aug. feierte die Zions-Gemeinde zu Zion, Wis. Missionsfest. Prediger waren: Stud. W. Nagler und Unterzeichneter. Die Kollekte betrug \$33.46. W. Röpke.

Am 10. Sonnt. n. Tr. feierte die Gemeinde zu Baraboo ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren J. Maijch und Chr. Meier. Kollekte: \$60. S. Müller.

Am 18. August feierte die St. Markus-Gemeinde in Town Lebanon ihr Missionsfest im Wäldchen des Herrn M. Uttech. Festprediger waren: Past. A. Kirchner und Past. G. Wolter. Kollekte: \$97.92. A. S. Habermann.

Am 11. August feierte die ev. luth. Gemeinde zu Milton, Wis. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger: Herr Pastor Körner von Janesville, Herr Pastor Guth von Hustisford. Kollekte: \$39. Aug. Bergmann.

Am 11. Aug. feierte die Gemeinde des Unterzeichneten in Sebastopol ihr jährliches Missions-

fest. Da der eingeladenene Festprediger nicht erscheinen konnte, predigte der Ortspastor selbst. An dem darauf folgenden Sonntag feierten die Gemeinden in Sawyer und Kasawaupee. Die Pastoren W. Bergholz und C. Ruzen hielten die Festpredigten, letzterer englisch. Kollekten \$15.92 und \$13.37, zusammen \$29.29, welche Summe nach Abzug der Reisekosten den verschiedenen Kassen überwiesen wurde. Fr. Schumann.

Am 12. Sonntag n. Trin. feierte die St. Johannes-Gemeinde bei Stillwater ihr Missionsfest. Festprediger waren Prof. C. Abbetmeyer, Ph. D., und Past. J. Mosher. Kollekte, nebst anderen Einnahmen: \$92. G. C. Saaje.

Missionsfest in Woodville, Wis. am 8. Sept. Festprediger: die Pastoren J. G. Pohley und W. Sinmenthal. Kollekte nach Abzug: \$32.64. Theo. F. Finck.

Berichtigung.—In einem früheren Gemeindeblatt hieß es, daß die Emanuels-Gemeinde zu Magona Missionsfest gefeiert habe; es sollte heißen: die Emanuel-Gemeinde in Forestville.

Einführungen.

Die Einführung Pastor Reinhold Avellemants in sein Amt an der St. Pauls-Gemeinde zu Tacoma, Wash. wurde am 16. Sonnt. n. Trin. im Auftrage des ehrw. Präsidiums durch Pastor Albert Dammann vollzogen.

Adresse: Rev. R. Avellemant, 515 E. 27. St., Tacoma, Wash.

Herr Kandidat Friedrich Böbel, aus unserm Lehrerseminar in New Uln, berufen von der ev. luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Waupesha, Wis. wurde am 17. Sonntag n. Trin. vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Der Herr kröne seine Arbeit mit viel Segen! M. Busak.

Adresse: Fr. Böbel, 782 White Rock Ave., Waupesha, Wis.

Synodalversammlung der Distrikts-synode von Michigan.

Die Distrikts-Synode von Michigan versammelt sich vom 17.—22. Oktober in der Gemeinde des Herrn Pastor D. Sonnemann in Manistee, Mich. C. M. Lederer, Präses.

Konferenz-Anzeigen.

Die Centalkonferenz versammelt sich, so Gott will, am 6. und 7. November in Watertown, Wis. Anfang der ersten Sitzung um 10 Uhr Morgens. Beichtrede: Past. E. Herrmann (Prof. Gickmann); Predigt: Past. A. Panlow (Dr. Hörmann). Arbeiten: 1. Röm. Brief-Exegese (Kap. 9, 11, Past. Brockmann); 2. Tit.-Brief-Exegese (Kap. 2, 1), Past. Sauer; 3. Katechismusarbeit, Past. Stern; 4. Das Verhalten des Menschen im Werke der Bekehrung nach der Konkordienformel, Pastor Vogel; 5. Bedeutung der Wunderthätigkeit Christi, Dr. Wente; 6. Vortrag, Dr. Holz; 7. Das Wort Gottes, Past. Gieschen. — Anmelden oder abmelden! Herm. Gieschen, Sekr.

Die Westliche Lehrerkonferenz versammelt sich, j. G. w., am 17. und 18. Okt. in La Crosse. Arbeiten—a Praktische: 1. Classification of Animals, Koll. Kelpke. 2. Die Erklärung des 1. Gebots, Koll. Kunkel. 3. Der 23. Psalm, Koll. Klug. 4. Alaska, Koll. Frey. 5. Commission. Koll. A. Stindt. 6. Forms of Government, Koll. Stephani. b. Theoretische: 1. Stunden und

Lehrplan für gemischte Schule, Koll. D. Stindt. 2. Wie lehrt man die Kinder beten und wie werden sie zum Gebet gewöhnt? Koll. Pelsl. 3. Wie erzielt man Ruhe und Aufmerksamkeit in der Schule? Koll. Trupke. Anmeldung erbeten. Theo. Schulz, Sekr.

Die gemischte Pastorkonferenz von Sheboygan und Manitowoc Co. versammelt sich, j. G. w., an 21. Okt. abends bei Herrn Pastor Gübner. Eisenbahnstation; Adell an der St. Paul Bahn. Postadresse: Rev. E. Gübner, R. R. 16, Random Lake, Wis. Prediger: Gentel—Koch. Beichtredner: Sprengling—Wildermuth. Arbeiten: Döhler, Voit, Pröhl, Hanow. Anmeldung erbeten. L. G. Dorpat, Sekr.

Die gemischte Konferenz vom süd-östlichen Nebraska versammelt sich, j. G. w., vom 15.—17. Oktober in der Gemeinde des Herrn Pastor E. Redlin zu Clatonia, Nebr. Arbeiten: „Sibt Irl-lehre die Göttlichkeit des Berufs auf?“ unter besonderer Berücksichtigung der Stellen: Jer. 23, 32; 27, 10. 15; Matth. 23, 2. 3; Tit. 3, 10. 11, Past. Rittamel; Katechese über das 6. Gebot, Past. Reuter. Licht- und Schattenseiten der ersten Christengemeinden, Past. Firnhaber. Prediger: Past. Baumgärtner (Becker, Berg). Beichtredner: Past. G. M. Lohr (Otto Matuschka, Paul Matuschka). Rechtzeitige Anmeldung ist nöthig. Man gebe genau an, wann und wo man ankommt. C. E. Berg, Sekr.

Auf Wunsch der Pastorkonferenz von Süd-Minnesota des Minn. Distrikts der ehrw. Synode von Missouri, wird vom 15.—17. Oktober 1907 in Neu Uln, Minn., eine Pastorkonferenz abgehalten werden, wozu die Pastoren der Minnesotasy-node und des Minn. Distrikts eingeladen sind. Die Konferenz beginnt am 15. Okt., Nachmittags 3 Uhr. Züge der C. u. N. W. Eisenbahn kommen hier an: 10.38 Vorm. vom Westen, 1.18 Nachm. vom Osten; der Minneapolis u. St. Louis Eisenbahn um 12.38 Nachm. vom Norden, 1.50 Nachm. vom Süden. Referat: „Wechsel bisheriger Synodalverhältnisse“ (Gemeinden und Pastoren), Synodalkonferenzbericht 1906, Seite 87. Referent: Prof. F. Schaller. Anmeldungen müssen bei dem Unterzeichneten spätestens bis zum 4. Okt. einlaufen. C. F. Albrecht.

Neu Uln, Minn., 9. Sept. 1907.

An die Herren Pastoren.—Da unsere Agende neu herausgegeben werden soll, so sind die Herren Pastoren hierdurch ersucht, von ihren etwaigen Wünschen bezüglich Aenderungen etc. Mittheilung zu machen und an Herrn Prof. A. Pieper, R. R. 14, Waumatoja, Wis., einzusenden.

Veränderte Adresse

Rev. J. Grabarkewitz, R. R. 5, Fergus Falls, Ottertail Co., Minn.

Quittungen.

Für das Prediger-Seminar: Pastoren J. Sader, A. d. Missicoll, Wilson \$5, G. Schmidt East Troy \$15, A. Gaaje dsgl. Pehtigo \$5, G. Herwig dsgl. St. Charles \$5, M. Panlow dsgl. Waterloo \$10, Herm. Gieschen dsgl. Cambridge \$5, A. Siegler dsgl. West Salem \$20, auf \$65.

Für das Lehrerseminar: Durch Pastoren G. Schmidt, A. d. Missicoll, East Troy \$15, G. Herwig dsgl. St. Charles \$3, M. Panlow dsgl. Waterloo \$5, Herm. Gieschen dsgl. Cambridge \$5, A. Siegler dsgl. West Salem \$10, auf \$38.

Für die Collegenkasse: Durch die Pastoren C Auerwald, Tl d Mißficoll, Wrightstown \$14, W Guth dgl Hustisford \$35, C Lescom dgl Woodland \$12.33, G Thiele dgl West Mills \$6, L Kirft dgl Tomahawf \$4, J Hader dgl Wilson \$10, G Schmidt dgl East Troy \$10, C Schrader dgl Erlöser-Gem Milwaukee \$4, A Nicolaus dgl Fort Atkinson \$26.67, J Biefernicht dgl Huilsburg \$35, T Sauer dgl Appleton \$60, J Hering dgl Wilton u. Wellington \$26.25, A Haase dgl Peshigo \$10, A Pantow dgl Pardeeville \$10, dgl Cambria \$10, Cw Herrmann dgl Newville \$19, G Hinmenthal dgl Parochie Black Creek \$18.57, S Herwig dgl St Charles \$5, G Dettmann dgl Freedom \$20, W Nöpfe dgl West Rosendale \$6, M Pantow Waterloo \$30, J Heermann, Coll Two Creeks \$7.10, J Greve, Erntedankfest Milwaukee \$10.75, W Nader, Tl d Mißficoll, Bangor \$11.25, S Ebert dgl Sarons-Gem Milwaukee \$10, J Bernthal dgl Oakwood \$12, A Töpel dgl Town Herman \$50, Herm Gieschen dgl Cambridge \$5, A Ernst dgl Green Bay \$7.25, Ed Friedrich dgl Helenville \$25, R Siegler dgl West Salem \$30, A Fröhke dgl Neenah \$20, auf \$560.17.

Für den Neubau und Schuldentilgung: Pastoren J. Biefernicht, Huilsburg, von G Wendegck \$10, J Kaurer, Hauskoll Scio \$50, C A Lederer, Saline, Mich., Hauskoll \$72.50, dgl von S Lindenschmidt \$25, John Feuerbacher \$5, Geo Hehr \$2, auf \$32, J Biefernicht, Huilsburg, von J Behnke \$10, A Heublein \$15, W Fischer, Northfield, Mich., von John J Maulbetich \$25, Geo Maulbetich \$20, Frau Geo Maulbetich \$5, Dav Maier \$25, Andr Geiger \$10, Karl Raddak \$5, Wilh Geisendorfer \$10, Joh Podewils, Taf Chniz je \$5, Gottl Schmidt, Gust Prochnow je \$10, Geo Zeeb jr \$5, Frau Geo Zeeb jr \$2, Eft Schneider \$10, Alb Gerstler, Karl Gerstler je \$5, Geo Gerlach, Karl Nabroth, Emil Nabroth je 10, Wittve Wiesenmaier \$2, Geo Sauter \$1, Christoph Sell \$5, Wittv Anna Ludwig, Gust Ludwig je \$10, Edg Danner, Adam Maier je \$5, Christoph Rauschenberger \$2, Ad Rauschenberger \$10, Frl Anna Kapp \$4, Frl Elisabeth Kapp \$2, Geo Frey \$3, Karl Schmidt, Gust Kolander, Joh Müller je \$5, Milton Steffe, Konr Schmidt je \$3, Friedr Prochnow, Frau J Prochnow je \$5, Wittve Phil Bauer \$3, Friedr W Braun, Mich Nabroth je \$2, Wilh Maulbetich \$1, auf \$285, S Wolter, Lomira, von Herm Schulz \$10, Chr Sauer, Juneau, von J Heibke \$10, A Seifert jr, U Affeldt, W Kiechäfer, Frau Schönmutter je \$5, auf \$30, Summa \$1169.50.

Für die Reisepredigerkasse: Pastoren A Päs, McMillan, von einem Missionsfreund \$5, C Auerwald, Tl d Mißficoll, Wrightstown \$24.18, W Guth dgl Hustisford \$43.55, M Pfah, nachtragl z Mißficoll von G Lehning \$1, C Lescom, Tl d Mißficoll Woodland \$20, G Thiele dgl West Mills \$10, L Kirft dgl Tomahawf \$6, S Reimers dgl Marathon City \$8, J Hader dgl Wilson \$10, G Schmidt dgl East Troy \$15.65, C Schrader dgl Erlösergem Milwaukee \$6.48, A Nicolaus dgl Ft Atkinson \$50, J Biefernicht dgl Huilsburg \$50, T Sauer dgl Appleton \$40, M Bunge, Mißficoll, Green Lake \$27.50, J Hering, Tl d Mißficoll, Wilton u. Wellington \$40, A Haase dgl Peshigo \$5, A Pantow dgl Pardeeville \$20, dgl Cambria \$10, L Krug, Mißficoll, South Beaver Creek \$11.63, J Jenny, Tl d Mißficoll, Jakobigem Milwaukee \$40, P Kionka dgl Cooperstown \$28.47, Cw Herrmann dgl Newville \$31, G Hinmenthal dgl Parochie Black Creek \$30, S Herwig dgl St Charles \$5, G Dettmann dgl Freedom \$25, W Nöpfe dgl West Rosendale \$8.34, M Pantow dgl Waterloo \$30, W Nader dgl Bangor \$30, C Schrader, nachtragl z Mißficoll Erlösergem Milwaukee 50c, S Ebert, Tl d Mißficoll Saronsgem Milwaukee \$15, J Bernthal dgl Oakwood \$20, J Kupfer, Coll, Glaubensgem Milwaukee \$4.25, dgl von C Maier, Frl. La Grand je 1, A Töpel, Tl d Mißficoll, Town Herman \$25, Herm Gieschen dgl Cambridge \$5, A Ernst dgl Green Bay \$20, Ed Friedrich dgl Helenville \$40, R Siegler dgl West Salem \$40, A Fröhke dgl Neenah \$30, auf \$836.55.

Für arme Gemeinden: Durch die Pastoren G Hinmenthal, Black Creek, von C Schubert \$2.50, dgl perillisch \$2, A Wendler, Smittgcoll, St Matth Gem Milwaukee \$21.25, H Bergmann dgl Christus-Gem Milwaukee \$13, R Siegler, Tl d Mißficoll, West Salem \$10, auf \$48.75.

Für die Synodalkasse: Durch die Pastoren A Haase, Tl d Mißficoll Peshigo \$5, C Stevens, Smittgcoll, Car Ruff \$8.06, Th Hartwig dgl Raugart \$6.65, dgl Corning \$5.10, R Siegler, Tl d Mißficoll West Salem \$5.80, auf \$30.61.

Für Synodalberichte: Durch Pastoren S Reimers, Smittgcoll, Marathon City \$3.54, W Nader dgl Bangor \$3.36, auf \$6.90.

Für die Indianer-Mission: Pastoren C Auerwald, Tl d Mißficoll, Wrightstown \$10, W Schlei dgl Collins \$5.75, W Guth dgl Hustisford \$25, S Rogel, Jefferson, von J Klud \$1, C Lescom, Tl d Mißficoll, Woodland \$10, G Thiele dgl West Mills \$8, L Kirft dgl Tomahawf \$2.25, S Reimers dgl Marathon City \$6, J Hader dgl Wilson \$10, G Schmidt dgl East Troy \$5, C Schrader dgl Erlöser-Gem Milwaukee \$6.48, A Nicolaus dgl Ft Atkinson \$40, J Biefernicht dgl Huilsburg \$15, T Sauer dgl Appleton \$16, J Hering dgl Wilton u. Wellington \$12.48, A Pantow dgl Pardeeville \$12.58, dgl Cambria \$10, J Jenny dgl Jacobi-Gem Milwaukee \$10, P Kionka dgl Cooperstown \$23.12, Cw Herrmann dgl Newville \$2, G Hinmenthal dgl Par Black Creek \$20,

S Herwig dgl St Charles \$3, G Dettmann dgl Freedom \$7, Mo. Synode \$12.75, Pastoren W Nöpfe Tl d Mißficoll West Rosendale \$4, W Nader dgl Bangor \$30, dgl Mißficoll Portland \$4.89, S Ebert, Tl d Mißficoll, Sarons-Gem Milwaukee \$2, J Bernthal dgl Oakwood \$5, A Töpel dgl Town Herman \$25, Herm Gieschen dgl Cambridge \$2.40, A Ernst dgl Green Bay \$15, C Friedrich dgl Helenville \$15.85, A Fröhke dgl Neenah \$7.45, auf \$375.

Für die Negermission: Pastoren S Reimers, Tl d Mißficoll, Marathon City \$4.51, J Hader dgl Wilson \$10, J Biefernicht dgl Huilsburg \$9.29, J Jenny dgl Jacobi-Gem Milwaukee \$5, Cw Herrmann dgl Newville \$3, G Hinmenthal, Black Creek, von C Schubert \$2.50, dgl perillisch \$2, S Herwig, Tl d Mißficoll, St Charles \$2.82, G Dettmann dgl Freedom \$6.25, W Nöpfe dgl West Rosendale \$2, J Bernthal dgl Oakwood \$5, A Töpel dgl Town Herman \$5, Herm Gieschen dgl Cambridge \$10, auf \$67.37.

Für die Juden-Mission: Durch Pastoren Cw Herrmann, Tl d Mißficoll, Newville \$1, A Töpel dgl Town Herman \$5, auf \$6.

Für die luth. Missionsgesellschaft: Past C Schrader, Tl d Mißficoll, Erlöser-Gem Milwaukee, \$5.

Für arme Studenten in Watertown: Past J Biefernicht, Huilsburg, von W Schulz \$1.

Für die Wittwen- und Waisenkasse: Pastoren J Maisch, Abndmsscoll, Lime Ridge \$3, Hh Gieschen, Erntedankfest, Wonevoc \$14.70, dgl La Valle \$4.75, auf \$22.45.

Perf.: L Krug \$3, Hein Gieschen \$3, Th Brenner \$3, auf \$9.

Für das Reich Gottes: Durch Pastoren Wm Schlei, Tl d Mißficoll, Collins \$40, S Wiestenz, Mißficoll, Arcadia \$25.50, Chr Probst, Coll, Schleifungerville \$8, dgl Hartford \$14.50, J Hader, Tl d Mißficoll, Wilson \$8.70, J Günther, Sonntagcoll, Oconomowoc \$9.56, P Kionka, Mißficoll, Denmark \$11.46, C Kleinlein, Erntedankfest, East Farmington \$13.94, P Burholz, Coll, Mequon \$5.02, M Pantow, Tl d Mißficoll, Waterloo \$13.60, J Bernthal dgl Oakwood \$6, C Friedrich dgl Helenville \$1, auf \$157.28.

Für die Kinderfreundgesellschaft: Pastoren J Günther, Oconomowoc, von Frau B Meyer \$1, G Böttcher, Hortonville, von S Dobberstein \$1, auf \$2.

Für die Anstalt für Epileptiker: Pastoren G Schönd, Smittgcoll, Town Center \$7.10, A Engel dgl Shiocton \$5.75, dgl Deer Creek \$8.13, W Hinmenthal dgl Kanitama \$14.68, S Anuth, Bethesda-Gem Milwaukee, von Frau M Beder \$1, G Böttcher, Coll, Dale, von C Siebel, El Kungmann, R R, S Dobberstein je \$5, S Buc \$3, U Radichel, J Langner, W Helien je \$2, A Priebe, J Delfe, J Heger, J Waxing, S Scherke u. perf. Beitrag je \$1, J Seifert 50c, Agn Feidler 25c, auf \$35.75, dgl Collecte Hortonville \$24.25, auf \$72.41.

Summa: \$3472.99.

Verichtigung: Es hätte im letzten Gem.-Blatt heißen sollen: Past. J. Gann, La Crosse, für Epileptische Kinder, von Frau D Sprehn \$5, nicht \$1.

Aus der Minnesota-Synode.

Für die allgemeinen Lehraustalten. Pastoren Theo Engel, Tl d Mißficoll, Lake Benton \$17.80, Wm Fettinger dgl New Prague \$50, S J Eggert dgl Sheridan \$20.26, G Albrecht dgl Beths-Gem Emmett \$5, D Ph Keller dgl Bowdle S D \$10, C J Albrecht dgl New Uln \$25, J C Anderson dgl Goodhue \$15, Wm J Sauer dgl Mound City S D \$20, Herm C Meyer dgl Buffalo \$15, Hh Böttcher dgl Gibbon \$25, A Dasler dgl St James \$35, M C Michaels dgl Grover S D \$25, J W J Pieper dgl Zealand N D \$15, Fr Wiedmann dgl La Crescent \$20, J P Scherf dgl Valaton \$30, auf \$328.06.

Für die Reisepredigerkasse: Pastoren J Ehlert, Tl d Mißficoll, Clear Lake S D \$8, Wm Fettinger dgl New Prague \$50, S J Eggert dgl Sheridan \$10, G Albrecht dgl Emmett \$5, D Ph Keller dgl Bowdle S D \$25, C J Albrecht dgl New Uln \$35, J C Anderson dgl Goodhue \$20, Wm J Sauer dgl Mound City S D, \$15, Herm C Meyer dgl Buffalo \$10, Hh Böttcher dgl Gibbon \$5, A Dasler dgl St James \$40, M C Michaels dgl Grover S D \$35, J W J Pieper dgl Zealand N D \$20, Fr Wiedmann dgl La Crescent \$20, J P Scherf dgl Valaton \$25, auf \$323.

Für das Reich Gottes: Durch Pastor D Ph Keller, Pfinstercoll, Bowdle S D \$11.25.

Für die Indianer-Mission: Pastoren Theo Engel, Tl d Mißficoll, Lake Benton \$5, J Ehlert dgl Clear Lake S D \$5, Wm Fettinger dgl New Prague \$25, S J Eggert dgl Sheridan \$3, G Albrecht dgl Emmett \$5, D Ph Keller dgl Bowdle S D \$9.25, C J Albrecht dgl New Uln \$10, J C Anderson dgl Goodhue \$5, Wm J Sauer dgl Mound City \$7, Herm C Meyer dgl Buffalo \$5, Hh Böttcher dgl Gibbon \$5, A Dasler dgl St James \$15, M C Michaels dgl Grover S D \$10.26, Fr Wiedmann dgl La Crescent \$5, Fr Wiedmann, von John Ruff, Hofah (für Vieheln) \$8.69, auf \$123.20.

Für die Negermission: Durch Pastoren C J Schrader, von den Konfirmanden in Danube \$7.67, Theo Engel, Tl d Mißficoll, Lake Benton \$5, J Ehlert dgl Clear Lake S D \$5.85, Wm Fettinger dgl New Prague \$25, S J Eggert dgl Sheridan \$2,

A Dasler dgl St James (für Schuldentilgung) \$15, G Albrecht dgl Emmett \$5, C J Albrecht dgl New Uln \$16.50, dgl vom Frauenverein New Uln \$10, J C Anderson, Tl d Mißficoll, Goodhue \$5, Wm J Sauer dgl Mound City S D \$5, dgl Pfinstercoll \$10, Herm C Meyer, Tl d Pfinstercoll, Buffalo \$2.58, Hh Böttcher dgl Gibbon \$10, A Dasler dgl St James \$20, M C Michaels dgl Grover S D \$15, J W J Pieper dgl Zealand N D, \$7.60, Fr Wiedmann dgl La Crescent \$5, J P Scherf dgl Valaton \$5.14, auf \$177.84.

Für die Juden-Mission: Durch Pastor Wm Fettinger, Tl d Mißficoll, New Prague \$25.

Für arme Studenten: Durch die Pastoren P Gedike, Coll, Porter \$4.70, Theo Engel, Lake Benton, von And Trautmann \$10, Wm Fettinger, New Prague, bei d silb Hochzeit Stubbenberg \$15, G Albrecht Tl d Mißficoll Emmett \$5, C J Albrecht dgl New Uln \$10, dgl von Frau R R \$20, dgl aus der Wohlthätigkeitskasse R R \$20, Herm C Meyer, Danesgabe von Herr und Frau Jul Beder an ihrem Hochzeitstage \$5, Hh Böttcher, Tl d Mißficoll, Gibbon \$7.50, Fr Wiedmann dgl La Crescent \$5, auf \$102.20.

Für die Anstalt in New Uln: Pastoren Wm Fettinger, Tl d Mißficoll New Prague \$31.34, Ph Wechtel, Coll, Brookfield \$5, J C Anderson, Tl d Mißficoll, Goodhue \$14, auf \$50.34.

Für die Synodalkasse: Durch Pastoren G Albrecht, Tl d Mißficoll, Emmett \$5, C J Albrecht dgl New Uln \$50, Ph Wechtel, Coll, Brookfield \$10, auf \$65.

Für die Wittwen- und Waisenkasse: Pastoren C G Frits, St Joh.-Gem Boyd \$3.50, J H Raumann, Coll, \$7.18, perf. Beitrag \$5, auf \$12.18, Fr Wiedmann, Tl d Mißficoll, La Crescent \$5, auf \$20.68.

Aug. Gundlach, Schatzmeister. Verichtigung: Im letzten Gem. Blatt hätte es heißen sollen: Für die Negermission, Past W H Quehl, Tl d Mißficoll, Eigen \$7.07; ferner: für arme Studenten, \$15, statt \$10.

Aug. Gundlach, Schatzmeister.

Für den Neubau und Schuldentilgung in Watertown:

Hauskollekte in der Gemeinde des Herrn Pastor W. Fischer, Northfield, Mich.:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Wittve Phil Bauer \$5, Julius Nabroth \$10, Fred W Braun \$2, Karl Nabroth \$10, Edgar Danner \$20, Emil Nabroth \$10, Jakob Chniz \$20, Michael Nabroth \$2, Hermann Fischer \$20, Johannes Podewils \$10, Georg rey \$3, Gustav Prochnow \$25, Michael Thad \$5, Gustav Prochnow \$5, Friedrich Prochnow \$5, Frau J Prochnow \$5, Georg Gerlach \$25, Karl Prochnow \$5, Wilh Geisendorfer \$10, Karl Raddak \$10, Albert Gerstler \$5, Emil Rettich \$5, Karl Gerstler \$5, Christ Rauschenberger \$2, Friedrich Kapp \$50, Adolf Rauschenberger \$10, Emanuel Kapp \$20, Eft Schneider \$10, Daniel Kapp \$20, Karl Schmid \$5, Gustav Kolander \$5, Gottlieb Schmidt \$10, Martin Kern \$25, Georg Sauter \$4, Wittve A Kärcher \$4, Konrad Schmidt \$3, Georg Kempf \$10, James P Steffe \$2, Frl Anna Kapp \$4, Christoph Sell \$5, Frl Elisabeth Kapp \$2, Milton Steffe \$3, Wittve Anna Ludwig \$10, Heinrich Wessel \$5, Gustav Ludwig \$10, Friedrich Wessel \$5, Georg Maulbetich \$5, Fred Wurster \$5, Frau Geo Maelbetich \$5, Wittve Wiesenmaier \$2, John J Maulbetich \$25, Georg Zeeb jr \$10, Wilhelm Maulbetich \$1, Frau Geo Zeeb \$5, David J Maier \$25, Georg Zeeb jr \$5, Johannes Müller \$5, Frl Amanda Zeeb \$5, Adam Maier \$5, Fred Zeeb \$5.

Summa \$619.

Verichtigung von Druckfehlern im letzten Blatt. Gemeinde des Präses C A Lederer, Saline, Mich., von Geo Hertler, \$100, Gottlob Hertler \$75, John Feuerbacher \$10. Richard Siegler.

Quittung und Dank.

Durch Herrn Pastor W. Mahne wurde uns die Kollekte von \$17, erhoben bei Gelegenheit der Hochzeit von Mahne-Watz, Redzaville, Wis., zugesandt. Diese Summe soll zum Besten der Kranken, Armen und alten Judiauer verwandt werden. Der Herr segne die Liebesgabe dieser unserer Missionsfreunde. Herzlich dankend, Missionar C. Günther. San Carlos, Ariz., den 17. Sept. 1907.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zur Preie von \$1 das Jahr. Alle Mittheilungen und Einlieferungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, R. R. 14., Wauwatosa, Wis. Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressiren Rev. A. Baebenroth. 463 Third Ave., Milwaukee, Wis. Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.